

Zeitschrift:	Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band:	8 (1839)
Heft:	1
Artikel:	Ueber die Exstirpation eines Polypen in der Mutterscheibe bei einer Kuh
Autor:	Näf, J.J.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-589645

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IX.

Ueber die Extirpation eines Polypen in der Mutterscheide bei einer Kuh.

Von

J. J. N ä f ,
gerichtlichem Thierarzte in Marburg.

Bei Anlaß der Behandlung eines Pferdes, wies man mir eine junge Kuh vor, die vor Kurzem gekalbt hatte, und bei der sich, obwohl die Nachgeburt bald darauf abgegangen war, von Zeit zu Zeit noch ein bedeutendes, den Nachwehen ähnliches Drängen einstellte, wobei man zuweilen einen faustgroßen, ziemlich festen, an der äußern Oberfläche stellenweise macerirten Körper zwischen den Schamlippen gewahrte, der sich aber jedes Mahl, wenn das Drängen nachließ, wieder in die Vagina zurückzog. Hieraus schloß ich sogleich auf die Gegenwart eines Polypen in der Mutterscheide, was sich auch bei näherer Untersuchung derselben wirklich bestätigte.

Ich fand den rundlichen, dabei etwas plattgedrückten Stiel desselben ungefähr in der Mitte der Mutterscheide, an deren unterm Rande, jedoch mehr nach der

rechten Seite hin, im Umkreise von 6 Zollzollen mit der Schleimhaut fest verwachsen, und die zunächst herumliegenden Theile etwas callös. Bis zu seinem dictern Ende betrug der übrigens ziemlich gleichförmige Durchmesser 2 und seine Länge 4 Zoll nach angeführtem Maße; das unregelmäßige, fünffach gekerbte Ende aber hatte die Form und Größe einer Mannsfaust, und stemmte sich an der obern Wandung der Mutter-scheide an.

Diesem Befunde zufolge würde ich sogleich den Polypen zu entfernen gesucht haben, hätte ich nicht, da durch einige Tage Zögerung keine üblen Zufälle zu befürchten waren, einen Candidaten der Thierheilkunde beizuziehen gedacht. Als dieser wirklich eintraf, nahm ich die Operation des folgenden Tages früh vor, und griff, nachdem ich das Thier mit der rechten Seite an eine Wand zunächst der Stallthüre gestellt, Kopf und Hinterfüsse gehörig fixirt, sowie durch Gehülsen verhindert hatte, daß dasselbe nicht nach seiner freien Seite ausweichen konnte, mit der linken Hand in die Mutter-scheide ein, fasste das Astergewächs bei seinem Stiele, zog es soviel als möglich nach außen, und brachte unterdessen mit der rechten Hand ein kleines, gekrümmtes Messer, das ich leicht in ihr verbergen konnte, um die Rückseite des Polypen, von wo aus ich denselben nach und nach während dem heftigsten Drängen, das, trotz dem Kneipen des Rückgrates, unaufhaltsam fortdauerte, ausschälte, so daß ich ihn vollständig und ohne Durchschneidung der Scheidenwandung herausnehmen konnte. Ein Strom von Blut, der durch die Gewalt des Drän-

gens sich vielfach zertheilte, übergoss mich, während des ich noch immer die linke Hand zurückhielt, um einen Prolapsus dieser Theile zu verhüten, und bemüht war, durch Anwendung von kaltem Wasser, mittelst eines mit der rechten Hand gehaltenen Schwammes, die Blutung einiger Massen zu beschränken, was mir auch nach einer Weile ziemlich gut gelang.

Um aber die Blutung noch vollständiger zu heben, tauchte ich den ziemlich großen Schwamm in eine Mischung aus Essig und Wasser, worin etwas roher Alraun aufgelöst war, und brachte ihn auf den blutenden Theil der Mutterscheide, um hierdurch theils zusammenziehend theils tamponirend einzuwirken; und damit der Schwamm — durch das immer noch fortdauernde Drängen — nicht wieder ausgestoßen werde, ließ ich der Kuh die mitgebrachte Geburtsbandage anlegen.

Nachdem diese Anstalten getroffen waren, verhielt sich das Thier ziemlich ruhig, und drängte nach und nach immer weniger; der Blutfluss ließ allmählich nach, so daß ich nicht genöthigt war, etwas weiteres als von Zeit zu Zeit Einspritzungen von obiger Mischung anzuwenden, und das aus Vorsicht glühend gemachte Brenneisen nicht nöthig hatte. Dem Eigenthümer empfahl ich überdies, das Thier einstweilen nur sparsam zu füttern, ihm aber öfters Getränk vorzuhalten.

Bei der nachher vorgenommenen Untersuchung des Polypen zeigte sich derselbe bedeutend kleiner als Anfangs, und obwohl er noch ziemlich voluminos war, wog er doch nicht mehr als 6 Unzen. Seine äußere Haut besaß eine blaßrote Farbe, und am dickern Ende

Ende war sie an den mittlern Lappen von der Maceration ergriffen, die sich bis in die Substanz hinein fortsetzte. Beim Durchschneiden zeigte sich der mittelste kleinere Theil nach der ganzen Länge von speckartiger Beschaffenheit und Farbe, die umgebende Substanz schwammig, weich und röthlich. In derselben beobachtete man mehrere Arterien und Venen von der Dicke eines Hühnerfederkiels, die besonders zahlreiche Verzweigungen in dem größern Ende des Polypen hatten.

Am zweiten Tage nach der Operation besuchte ich die Kuh wieder, nachdem ich schon Tags zuvor Bericht erhalten hatte, daß sie recht munter sei, und nur beim Absatz des Rothes und Urins noch etwas dränge, was mehrentheils der angelegten Geburtsbandage zuzuschreiben war; und als ich mich wirklich hiervon überzeugt hatte, nahm ich diese Bandage weg, und entfernte zugleich auch vorsichtig den in die Mutterscheide eingelegten Schwamm, worauf sich nicht die mindeste Blutung mehr zeigte, und das Thier sich auch fortan ganz ruhig verhielt. Ich ließ nun noch ein paar Tage lang, theils um die sich etwa gebildete Entzündung zu mässigen, theils um die Heilung der Wunde zu befördern, Einspritzungen von Abkochungen der Schwarzwurzel (Radix Consolidae majoris) machen, und da nach einiger Zeit sich die Suppuration durch geringen Eiterabfluß kund gab, ließ ich endlich noch, um dieselbe gutartig zu behalten, Aufgüsse auf Salbeikraut zu Einspritzungen anwenden.

Drei Wochen später, als ich schon mehrere Tage lang keinen Ausfluß von Eiter mehr wahrnahm, touchirte ich die Kuh nochmahl und fand die Wunde vollkom-

men vernarbt; nur war die Stelle noch etwas erhaben, und bei einer endlichen Untersuchung fand ich kaum den Ort, wo der Polyp seinen Sitz hatte, indem sich die Erhabenheit der Wundstelle sowohl als die Callosität im Umfang derselben gänzlich verloren hatten, so daß ich der Hoffnung Raum gebe, daß in Zukunft an der Stelle kein neuer Polyp entstehen werde.